

## Alzheimer-Krankheit: Lieber in Forschung, Prävention und Pflege als in Medikamente investieren!

Leserbrief zu: Stähelin HB. Arzneimittel zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit sind berechtigt! Schweiz Med Forum 2005;5:805–6.

«One of the first duties of the physician is to educate the masses not to take medicine.»

Sir William Osler

«We have to ask ourselves whether medicine is to remain a humanitarian and respected profession or a new but depersonalised science in the service of prolonging life rather than diminishing human suffering.»

Elisabeth Kübler-Ross

Nur einen Tag nach der Veröffentlichung des Artikels von Professor Stähelin ist im «British Medical Journal» eine systematische Übersicht über die Verwendung von Cholinesterasehemmern für Patienten mit der Alzheimer-Krankheit erschienen, welche die positive Einschätzung dieser Medikamente, wie sie von Professor Stähelin vertreten wird, überhaupt nicht teilt [1]. Hier nur die darin gezogenen Schlussfolgerungen:

1. Die Empfehlungen, Cholinesterasehemmer Patienten mit Morbus Alzheimer zu geben, scheinen nicht evidenzbasiert zu sein.
2. Die Verbesserungen, die man mit verschiedenen Auswertungskriterien gemessen hat, sind minimal.
3. Die Untersuchungen waren methodologisch schlecht.

Die Übersichtsarbeit konnte keine sicheren Beweise dafür finden, dass diese Medikamente die Einweisung in ein Heim aufzuschieben vermöchten. Aber selbst gesetzt den Fall, sie würden es tun, wie Professor Stähelin glaubt, könnten nur dann Kosten eingespart werden, wenn man das Leben im Heim um die entsprechende Frist verkürzte. Solche Angaben wurden bisher anscheinend nicht erhoben – oder (lieber) nicht veröffentlicht.

Die Verlängerung der «Vorheimphase» ist nur am Anfang der Krankheit im Interesse des Patienten, das heisst solange er noch Pläne und Bedürfnisse hat, noch das eine oder andere zu tun, zu erledigen, zu beenden. Später, wenn ihm schmerzlich bewusst wird, dass sein Gedächtnis und andere Fähigkeiten und Eigenschaften, die ihm zu dem machen, was er ist, schwinden und zerfallen und er die Umgebung stört und belastet, haben Medikamente, die diesen weiteren Zerfall nicht verhindern können, keinen Platz mehr. Auch wenn dieses Bewusstsein sicher nicht der einzige Grund ist, leiden Patienten mit Demenz in einer solchen Situation oft unter schweren Depressionen. In der Folge erhalten sie Antidepressiva, die Nebenwirkungen verursachen, welche zu denjenigen der Cholinergika hinzukommen [3] und die wiederum mit anderen Medikamenten bekämpft werden, welche wiederum ... Die Fähigkeiten und Möglichkeiten der nicht nur gesunden, leistungs- und aufopferungsbereiten Familienangehörigen werden durch den unausweichlichen, hoffnungslosen Verlauf arg strapaziert.

In derselben Nummer des «British Medical Journal» wurden, vielleicht nicht ganz zufällig, die oben zitierten Äusserungen von William Osler und Elisabeth Kübler-Ross veröffentlicht [2, 3]. Beide scheinen mir zum Einsatz der Cholinesterasehemmer gut zu passen. Wie auch andere Beispiele zeigen, ist vor allem Oslers Aussage, die zwar aus einer Zeit stammt, zu der man die gegenwärtigen wirksamen Medikamente noch nicht kannte, noch immer aktuell. Wir sollten das, was die Cholinesterasehemmer kosten lieber für Forschung, Prävention und eine bessere Pflege ausgeben.

*Peter J. Marko*

Korrespondenz:

Dr. med. Peter J. Marko

Bruggwaldstrasse 39e

CH-9009 St. Gallen

[peter.j.marko@hin.ch](mailto:peter.j.marko@hin.ch)

[www.gesund-durch-essen.ch](http://www.gesund-durch-essen.ch)

Literatur

1 Kaduszkiewicz H, Zimmermann T, Beck-Bornholdt H-P, van den Bussche H. Cholinesterase inhibitors for patients with Alzheimer's disease. Systematic review of randomised clinical trials. BMJ 2005;331:321–7.

2 Choudhary RK. Duties of a physician. BMJ 2005;331:330.

3 Goyal S. A difficult question. BMJ 2005;331:349.

## Eine unmögliche Tatsache?

**Leserbrief zu: Stähelin HB. Arzneimittel zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit sind berechtigt! Schweiz Med Forum 2005;5:805–6.**

Der Artikel von Professor Stähelin hat mich überrascht, erschien er doch fast zeitgleich mit einem Review im «Therapeutics Letter», der einmal mehr den Nutzen der Cholinesterasehemmer in Frage stellt [1].

Während ich in dieser Arbeit die Suche nach unserem jetzigen Wissen finde, sehe ich im Artikel von Stähelin eine Bulle, die ex cathedra den Weg zum Heil verkündet, während offensichtlich Andersdenkende «unseriös und eigentlich verantwortungslos» handeln. Stähelins Einwurf, ob nicht der staatliche Versicherer als Auftraggeber der «Lancet»-Studie [2] aus finanziellen Gründen ein Interesse an einem negativen Resultat hatte, wurde mir gegenüber von einer Pharmareferentin mit fast den gleichen Worten auch geäussert. Da die meisten der Mitunterzeichnenden von Stähelins Artikel ebenfalls Staatsangestellte sind, müsste dies auf sie eigentlich auch zutreffen. Die immer wieder als state of the art bezeichnete Forderung nach einer möglichst frühen Diagnose steht und fällt zu einem grossen Teil mit dem Erfolg der daraufhin eingeleiteten medikamentösen Therapie. Die wenigen kausal angehbaren Ursachen lassen sich heute durch jeden Hausarzt mit grosser Sicherheit ausschliessen. Damit entfällt auch bei einer Mehrzahl der eventuell Betroffenen die Indikation zur Überweisung an eine Memory-Klinik.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass heutzutage die Offenlegung allfälliger Interessenkonflikte normal ist.

In Ermangelung einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem brennenden Problem durch Stähelin erlaube ich mir als praktizierender Internist, der versucht, sich aus der Literatur den aktuellen Stand des Irrtums zu erarbeiten, aus einem älteren Artikel von Palmström [3] zu zitieren: «Weil, so schließt er messerscharf, nicht sein *kann*, was nicht sein *darf!*»

### Klaus Schihin

#### Literatur

- 1 Therapeutics Initiative. Drugs for Alzheimer's disease. Ther Lett 2005;No 56.  
[www.ti.ubc.ca/PDF/56.pdf](http://www.ti.ubc.ca/PDF/56.pdf)
- 2 AD2000 Collaborative Group. Long-term donepezil treatment in 565 patients with Alzheimer's disease (AD2000). Randomised double-blind trial. Lancet 2004;364:2105–15.
- 3 Palmström. Die unmögliche Tatsache. In: Morgenstern C. Sämtliche Galgenlieder. München: Deutscher Taschenbuch Verlag; 1992. p. 125.

Korrespondenz:  
Dr. med. Klaus Schihin  
Zürcherstrasse 125  
CH-8500 Frauenfeld  
[klaus.schihin@hin.ch](mailto:klaus.schihin@hin.ch)